

ZUR REDE DES AUGUSTUS IN DER APOCOLOCYNTOSIS

non vacat deflere publicas clades intuenti domestica mala. itaque illa omittam, haec referam; nam etiam si soror mea Graece nescit, ego scio: ἔγγιον γόνυ κνήμης (10, 3). Seit Bücheler die in späteren Hss. überlieferte Lesart *soror mea* (*sormea* S, *forme a* V, *phor mea* L) in seinen Text aufgenommen hat, bietet der Passus (der in der hier ausgeschriebenen Form auch in den Ausgaben von Russo und Ronconi erscheint)¹⁾ Philologen und Historikern Anlaß zu weitreichenden Folgerungen über das Verhältnis des Augustus zu seiner Schwester Octavia oder über die politische Tendenz dieses Pamphlets insgesamt. In letzterem Sinne hat vor allem die These des Althistorikers Kraft Aufsehen erregt²⁾, der in dieser Stelle eine der über die ganze Satire verstreuten Anspielungen zu erkennen glaubt, „die den Gegensatz des Claudius zur julischen Familie als Hintergrund haben“ (102) und den Schluß nahelegen, daß „die nicht-julische Herkunft des Claudius und der Gegensatz zu den julischen Augustusnachkommen der wesentliche Grundton des Angriffs auf Claudius in der Apocolocyntosis ist“ (108). Es gehe in dieser „Propagandaschrift“ darum, den Thronansprüchen der Nachkommen des Claudius (vor allem des Britannicus) entgegenzuwirken (122) und die Stellung Neros durch ein Hervorheben seiner engen „Augustusnachkommenschaft“ (119) zu stärken. Den hier in Frage stehenden Satz interpretiert er demgemäß wie folgt: „Auch wenn meine Schwester das griechische Sprichwort nicht kennt, so kenne doch ich es sehr gut: Das Hemd ist mir näher als der Rock.“ Damit wolle Augustus sagen: „auch wenn meine Schwester sich nicht nach jenem Sprichwort richtete, so halte ich mich doch daran; meine eigenen leiblichen Nachkommen stehen mir selbstverständlich näher als die der Octavia von M. Anton.“ Claudius werde also als Nicht-Julier gekennzeichnet.

1) Die vielfältigen Konjekturen früherer Gelehrter sind bequem in Balls Kommentar zusammengestellt.

2) K. Kraft, Der politische Hintergrund von Senecas Apocolocyntosis, *Historia* 15, 1966, 96–122.

Bringmann³⁾ weist demgegenüber zwar darauf hin, daß es problematisch sei, aus einer Konjektur Schlüsse von historischer Tragweite zu ziehen, bringt jedoch keine eigentliche Widerlegung Krafts, sondern setzt ihm seine eigene Auffassung von dem kühl berechnenden Machtpolitiker Augustus entgegen, der hier dem Prinzip des „gesunden Egoismus“ (67. 69) huldige und sich „eine Bemerkung von zynischer Brutalität“ erlaube: „denn wenn meine Schwester auch nichts davon versteht, ich kenne das griechische Sprichwort sehr wohl: näher ist das Knie als die Wade“ (66). Den wunden Punkt in Krafts Argumentation berührt er in anderem Zusammenhang, indem er die Ursache für die Empörung des Augustus darin begründet sieht, daß Claudius „die kaiserliche Familie, keineswegs nur Augustus' Blutsverwandte (vgl. 11, 2 und 5), dezimiert hatte“ (69). Demgemäß stellt Kloft⁴⁾ zu Recht fest, daß Augustus an der uns interessierenden Stelle das Kaiserhaus ganz allgemein, also auch die Mitglieder, die durch Heirat der familia Caesaris angegliedert worden sind, und nicht die julischen Nachkommen allein dem staatlichen Bereich entgegengesetzt. Dies läßt sich nicht nur aus der Apocolocyntosis selbst beweisen, sondern auch aus der Rede des Claudius in der *consolatio ad Polybium*, mit der Seneca diesen Abschnitt der Augustus-Anklage bewußt kontrastiert (vgl. Weinreich 102 Anm. 1): ad Polyb. 14f. führt Claudius die vielen Trauerfälle auf, die das Kaiserhaus betroffen haben, und nimmt dabei folgende Eingrenzung vor: *innumabilia undique exempla separatorum morte fratrum succurrunt, ... sed contentus nostrae domus exemplis ero*. An die Spitze dieser ‚*exempla domus nostrae*‘ rückt er Augustus (15, 3), den er 15, 4 ausdrücklich als *avunculus* bezeichnet – so wie sich Augustus in apocol. 11, 1 *avunculus maior* des Claudius nennt.

Wenn man sich vergegenwärtigt, daß Seneca in ad Polyb. 15, 3 den Katalog mit dem Satz einleitet *divus Augustus amisit Octaviam sororem carissimam*, so wird deutlich, daß er auch in der Satire den Augustus nicht als einen ‚Zyniker‘ zeichnen konnte, der sein primär auf die eigene Dynastie gerichtetes Interesse frivol von der altruistischen (auf das Gemeinwohl bedachten?) Verhaltensweise seiner Schwester abhebt, zumal dies

3) K. Bringmann, Senecas Apocolocyntosis und die politische Satire in Rom, Antike und Abendland 17, 1971, 69.

4) H. Kloft, Marginalien zur ‚Apocolocyntosis‘ und zum Prinzipat des Nero, Archiv f. Kulturgesch. 54, 1972, 205–222, bes. 208f.

ja auch sachlich gar nicht zutrifft; denn Octavia hat ja sowohl mit ihrer eigenen Heirat als auch mit den Ehen ihrer Kinder vornehmlich die dynastischen Pläne des Augustus zu fördern getrachtet (vgl. Suet. Aug. 63; Plut. Anton. 31. 53. 87) und sich im übrigen stets um Vermittlung im Konflikt zwischen Ehemann und Bruder bemüht (Plut. Anton. 35). Angesichts des Opfersinns seiner Schwester wäre eine Bemerkung des Augustus von der Art, wie sie ihm die Anhänger der oben ausgeschriebenen Textversion des Satirenpassus in den Mund legen, blanker Hohn. Mit einem solchen Makel konnte Seneca das Bild seines – trotz einzelner dem literarischen Genos geschuldeter satirischer Züge – durchaus edel gezeichneten Kaisers nicht beflecken. Ohnedies sieht man nicht, weshalb der divinisierte Augustus vor dem Götterrat eine derart isoliert stehende Bemerkung über seine Schwester hätte anbringen sollen. Daraus folgt, daß die Konjekturen *soror mea* aufzugeben ist – obwohl sie auch neuerdings wieder einen Befürworter gefunden hat⁵⁾.

Der Versuch Büchlers, durch Tilgung des Wortes *Graece* (das in dem späten Codex Paris. 8717 zufällig weggelassen und von Sonntag eliminiert worden ist) dem Text aufzuhelfen, läßt den soeben bezeichneten Anstoß unberührt und leistet somit nicht, was er soll. *Graece nescit* im eigentlichen Sinne trifft gewiß nicht auf Octavia zu, im prägnanten Sinne könnte es allenfalls eine charakteristische Eigenschaft der Griechen hervorheben. Nach Ausweis der sprichwörtlichen Redensarten der Römer bei Otto sind die Möglichkeiten auf Leichtfertigkeit (*levitas*), Betrug und Müßiggang eingegrenzt. Keine von ihnen paßt in den Zusammenhang. Es gilt also eine andere Lösung zu finden.

Augustus will in seiner Anklage gegen Claudius vor dem göttlichen Senat die öffentlichen Greuel (*publicas clades*) übergehen und sich beschränken auf die Untaten, mit denen Claudius gegen die kaiserliche Familie gewütet hat (*domestica mala*). Für dieses Verfahren beruft er sich auf die „Rechtsformel“ *ἔγγιον γόνυ κνήμης* – ein Verfahrensgrundsatz, der sich einigermaßen merkwürdig ausnimmt in der Reihe der altehrwürdigen, oft in archaischem Latein abgefaßten römischen Rechtssprüche. Deshalb salviert sich Augustus denn auch durch die Parenthese: „wenn ich mir ausnahmsweise einmal ein griechisches Sprichwort als juristische Verfahrensformel zunutze machen darf“

5) Th. A. Suits, The *κᾶε* and the *shin* (Seneca Apocolocyntosis 10. 3), Class. Phil. 70, 1975, 38–41.

(wörtlich: „obgleich die Rechtsformel [in Rom] kein Griechisch kennt“). In diesem Sinne suche ich den verderbt überlieferten Text zu verstehen und wie folgt zu emendieren: *itaque illa omit-tam, haec referam; nam (etiamsi formula Graece nescit [ego scio])* ἔγγιον γόνυ κνήμης.

Für *formula* hatte bereits A. Dirkwager plädiert (L'Antiquité Class. 46, 1977, 196f.), der lesen wollte: *nam, etiam si form<ulam m>eam Graecam nescit, ego scio* etc. Aber diese Fassung ist nicht nur paläographisch unwahrscheinlich, sondern auch gedanklich unhaltbar. Denn Claudius, den Dirkwager als Subjekt des Nebensatzes nimmt („auch wenn Claudius mein griechisches Adagium nicht kennt – und den in ihm erhaltenen Rat nicht befolgt –, kenne ich es schon“), hat in diesem Zusammenhang, da Augustus sein Vorgehen vor dem himmlischen Senat rechtfertigt, nichts zu suchen. Wollte man ihn hier in der vorgeschlagenen Weise einführen, ergäbe sich der absurde Vorwurf des Augustus, daß Claudius nicht – wie er – *publicas clades* zugunsten von *domestica mala* auf sich beruhen lasse oder nicht – wie Augustus – sich primär um die persönlichen Belange kümmere. Ich gehe von der kompendiösen Schreibweise *FORMLA* aus (vgl. 7, 4 *tibi* statt *Tiburi*, wohl aus *TIB'I* verlesen), die ohne weiteres als *FORMEA* gedeutet⁶⁾ und in *S* dann zu *sormea* verlesen werden konnte. Das störende *ego scio* erklärt sich leicht als verdeutlichender Zusatz zu dem elliptischen Gedanken, den der Schreiber vor sich sah (*nam etiamsi formea Graece nescit: ἔγγιον γόνυ κνήμης*). Der Archetypus hatte ja mehrfach solche Zusätze, die Senecas spritzigen, knappen und andeutungsreichen Stil durch schulmeisterliche Pedanterie verderben, so in 5, 4 *aeque Homericus*⁷⁾, 6, 1 *Lugudunenses*, 8, 3 *ut deum*, 9, 6 *sententiam*, 13, 1 *nuntius*⁸⁾ und 11, 6 *a caelo*⁹⁾. Daß

6) Vgl. die Lesart von VL; L bevorzugt auch in 9, 5 – *metamorphosis* – die Schreibweise *ph* an Stelle des von *S* und *V* gebotenen *f*.

7) Büchellers Athetese befürwortet m. E. zu Recht Axelson, *Gnomon* 24, 1952, 236.

8) Zu diesen Interpolationen zuletzt Marina Passalacqua (*Miscellanea di studi in memoria di Marino Barchiesi*, RCCM 19, 1977, 484), die zusätzlich in 8, 3 *deus fieri vult* athetieren möchte – schwerlich zu Recht, denn das Ennius-Zitat (*et iam caeli scrutatur plagas*) steht nicht – wie Passalacqua meint – im Sinne von *deus fieri vult*, sondern soll in Verbindung mit dem antithetischen *quid in cubiculo suo fiat nescit* (das an die Stelle des ennianischen *quod ante pedes est nemo spectat* gerückt ist) seine – von Herkules behauptete – besondere Eignung für die Aufgabe, im Himmel für Ordnung zu sorgen (*curva corrigere*), in Zweifel ziehen. Im übrigen wird das Kolon *deus fieri*

Augustus eigens darauf hinwies, er verstehe Griechisch, was doch für den von Kindesbeinen an zweisprachig ausgebildeten Römer eine Selbstverständlichkeit war (Quint. inst. 1, 1, 12 *a sermone Graeco puerum incipere malo, quia Latinum ... vel nobis nolentibus perbibet*), ist von vornherein ein abwegiger Gedanke. Eine dem Zusammenhang angemessene metaphorische Bedeutung von *ego (Graece) scio* läßt sich aber – wie oben gezeigt – nicht gewinnen.

Mit der Tilgung dieses Kolons erhält der Satz auch erst eine befriedigende Klausel (*Graece nescit*). Denn wenngleich in dieser Satire „kein durchgeführter Rhythmus herrscht“¹⁰), so

vult (vgl. 8, 1 *dic nobis qualem deum istum fieri velis*; 11, 3 *hunc nunc deum facere vultis*) benötigt, um dem Folgenden *parum est quod templum in Britannia habet, quod hunc barbari colunt* (vgl. 11, 4 *hunc deum quis colet? quis credit?*) et [*ut deum*] *orant* *μωροῦ εὐλάτου τυχεῖν* eine zureichende Grundlage zu verschaffen. – Die Athetese von *ut deum* durch Sc. Mariotti dagegen (vgl. Russos Appendix zur 5. Auflage 1965, S. 140) ist zwingend, denn die Stelle zieht – wie in 7, 3 *timet μωροῦ πληγῆν* – ihren Witz daraus, daß *θεοῦ* durch *μωροῦ* ersetzt wird. Da darf der Begriff *deus* nicht unmittelbar zuvor bereits genannt sein. Zudem wirkt *orare* mit Infinitiv und zusätzlichem äußeren Objekt hier stilistisch überladen; eine vergleichbare Konstruktion ist ThLL 9, 1044, 66ff. nicht belegt – wohl aber *orare deum, ut* bzw. *ne* (1045, 66ff.) und *orare deum aliquid* (1046, 8ff.). Weitere Interpolationen, die nur in einer der drei genannten Hss (z.B. 12, 3 v. 1 *fundite fletus, edite planctus* <*ingite mūgītus*) L) oder in den recc. auftauchen, hat K. Schenkl (Sitzber. Akad. Wiss. Wien, Phil.-hist. Kl. 44, 1863, 27–30) behandelt. Zur Überlieferung insgesamt vgl. zuletzt P. T. Eden, CQ 29, 1979, 149ff.

9) Weinreich (103) bemerkt mit gutem Grund, daß nach dem Höhepunkt der Augustusrede nunmehr „das schlagartige Vorwärtseilen der Handlung“ wieder zur Geltung komme: „Kürzer kann man den ersten Akt nicht abbrechen als so: *pedibus in hanc sententiam itum est. nec mora, Cyllenius illum collo obtorto trahit ad inferos a caelo – unde negant redire quemquam.*“ Gegen die offensichtliche Tendenz zur Kürze (die ebenso beim früheren Schauplatzwechsel von der Erde zum Himmel greifbar war, vgl. 5, 2 [Kosters Hypothese vom Ausfall einer Himmelfahrt – Hermes 107, 1979, 70ff. – wird man nicht akzeptieren können]) verstößt jedoch das nach dem vorausgehenden *caelo ... excedere* müßige Kolon *a caelo*, das zudem die Beziehung von *unde* auf *ad inferos* stört. Denn daß Seneca das Catullzitat von *a caelo* abhängig gemacht hätte – wie Heinze, Hermes 61, 1926, 72 und Russo annehmen – scheint mir ganz unglaublich. Die Frage, ob jemand vom Himmel zurückkehrt, stellt sich ja nicht. Sehr wohl konnte dagegen Seneca auch in der Satire die Irreversibilität der Einkehr zu den Unterweltschatten durch den geflügelten Catullvers unterstreichen, wie er es so oft in den Tragödien tut. Die von Russo angezogene Juvenalstelle (6, 622f. *tremulum ... caput descendere iussit* [sc. *Agrippinae boletus*] | *in caelum*) ist ja nicht vergleichbar.

10) B. Axelson, Neue Senecastudien, Lund 1939, 23.

sind die Satzschlüsse doch deutlich rhythmisiert¹¹⁾. Der Ausklang auf *nescit ego scio* ließe sich allenfalls als Hypodochmius mit aufgelöster dritter Silbe oder als die Klausel ‚*edite regibus*‘ verstehen¹²⁾. Der Hypodochmius mit aufgelöster dritter Silbe hat aber die Regelform *atque timidius*, also erst ein trochäisches oder trochäisch ausgehendes, dann ein viersilbiges Wort. Sie findet sich in der Apocolocyntosis (die den reinen Hypodochmius mehrfach verwendet¹³⁾) etwa 5, 3 *monstra timuerit*. Also kann man *nescit ego scio* nur mit Bedenken unter diese Kategorie subsumieren. Die Klausel ‚*edite regibus*‘ begegnet in der Apocolocyntosis z.B. 3, 2 *mensibus efferunt*; 5, 4 *significans ait*; 6, 1 *municipem vides, perpetuarius*. *Nescit ego scio* ließe sich in diese Reihe nur einfügen, wenn man *ego* jambisch mißt. Seneca hat aber in seinen Tragödien jambische Messung von *ego* streng gemieden¹⁴⁾. Man darf davon ausgehen, daß er von dieser Regel auch in der Klauseltechnik seiner Kunstprosa nicht abgewichen ist.

Wie fügt sich der hier postulierte Wortlaut in den Zusammenhang der Rede? Der juristische Terminus *formula*¹⁵⁾ – der bei Seneca z.B. auch benef. 3, 7, 5. 6, 5, 5; clem. 2, 3, 7 auftritt – hat seinen Platz nicht nur im sogenannten Formularprozeß

11) Nach der bei Cicero orat. 199 besprochenen Verfahrensweise: *plerique ... censent cadere tantum numerose oportere terminarique sententiam*; de orat. 3, 192 *clausulas autem diligentius etiam servandas esse arbitror quam superiora*. Die Stellen sind angeführt bei H. Drexler, Einführung in die Römische Metrik, Darmstadt 1967, 143. – Der Dispondeus begegnet vergleichsweise häufig, z.B. 1, 1 *respondebo*; 1, 2 *respondere, caelum vidit*; 1, 3 *caelum ascendentem, felicem habeam*; 3, 2 *nemo novit, quod faciendum est*; 3, 4 *fusos profert, circumfusa*; 5, 2 *gentis notae*; 6, 1 *annis vixi, Romam cepit, multis annis regnavit*; 6, 2 *illi collum praecidi, ferrum rodunt*; 10, 3 *occidebat, canis adsidit*; 11, 1 *annos regnat, occidisti, tibi male faciant, quod nescisti, occidisti*; 11, 3 *iratis natum, servum me ducat*; 11, 4 *inter vos gessi, clarius respondi*; 11, 5 *ex tabella recitavit*.

12) Beide Satzschlüsse hat Ed. Fraenkel in seinen ‚Leseproben aus Reden Ciceros und Catos‘ behandelt (Rom 1968, 46. 134f. 196f.).

13) Z.B. 1, 1 *felicissimi*; 1, 3 *interrogaveris*; 3, 3 *ego mehercules* (die Auflösung der ersten Silbe ist frei); 5, 3 *beluis solet*; 8, 3 *curva corriget*; 10, 4 *alteram fame*; 11, 2 *nobiles tamen*; 11, 6 *trahit ad inferos*.

14) *Ego* begegnet 24mal bei Seneca, 9mal im HO, 3mal in Oct als Doppelkürze, 3mal bei Seneca am Versende, 15mal bei Seneca mit verschliffenem Schluß-o, 4mal im HO.

15) Vgl. ThLL VI 1, 1115, 46ff.; Heumann-Seckel, Handlexikon zu den Quellen des römischen Rechts, ¹¹Graz 1971, 219; M. Kaser, Das Römische Zivilprozeßrecht, München 1966 [HAW X 3, 4], 107ff. (über die Prozeßformeln dort 235–246); ders. Das Römische Privatrecht II, München 1969, 12. 42; ferner C. A. Cannata, *Novissimo Digesto Italiano* VII, 580ff.

(wo er im engeren Sinne die Prozeßformel des Prätors bezeichnet – daher *agere* oder *litigare per formulas*, d. h. *per concepta verba*, vgl. Gaius inst. 4, 30)¹⁶⁾, sondern in jeder juristischen Auseinandersetzung, bei der die Parteien auf bestimmte ‚Spruchformeln‘ rekurrieren. Nun darf zwar – wie Mommsen (RStR 254 Anm. 5) festgestellt hat – die Verhandlung des Göttersenats über die Aufnahme des Claudius nicht als Strafprozeß aufgefaßt werden – das Criminalverfahren, das in c. 12 angeordnet wird (*in eum severe animadverti*), finde ja erst vor Aeacus in der Unterwelt statt –, wohl aber ist sie deutlich nach einer Senatsverhandlung in der römischen Kurie gestaltet, bei der natürlich auch rechtliche Belange berührt werden konnten¹⁷⁾.

Die Geschäftsordnung des römischen Senats und die Verhandlungsführung hat Mommsen mustergültig rekonstruiert (RStR III 2, 905 ff.)¹⁸⁾. Alle wichtigen Züge lassen sich auch in der Apocolocyntosis fassen: Gemäß der am Ende angenommenen Beschlußvorlage (*sententia*) des Augustus, nach der Claudius binnen 30 Tagen den Himmel, binnen dreier aber den Olymp zu verlassen hat – ein Antrag, der sich an der Senats-Formel für die Ausweisung mißliebiger Ausländer orientiert¹⁹⁾ – wird Claudius in der Rolle eines fremdländischen Bittstellers vorgestellt, der zunächst den vorsitzenden Magistrat um Audienz beim Senat zu ersuchen hat²⁰⁾. Demgemäß meldet der Wächter vor dem Himmelstor dem Jupiter: *quaesisse se, cuius nationis esset ... non intellegere se linguam eius: nec Graecum esse nec Romanum nec ullius gentis notae* (5, 2), und schickt Jupiter den Hercules zu erkunden *quorum hominum esset* (5, 3). Das Gesuch des Claudius scheint abschlägig beschieden worden zu sein; aber Hercules, den Claudius auf seine Seite zu ziehen verstanden hatte, ist offenbar gewaltsam mit dem Kaiser in die Kurie eingedrungen (*non mirum quod in curiam impetum fecisti*, 8, 1: nach der Lücke) und hat dessen Anliegen (Aufnahme unter die Götter) – gleichsam als sein

16) Dieses Verfahren hat Augustus in der *lex Iulia iudiciorum privatorum* allgemeinverbindlich gemacht (vgl. RE 6, 2859; Kaser, Zivilprozeßrecht – siehe voraufgehende Anm. – 107, 117). Eine Sammlung von Rechtsformeln wurde dem Prätor von seinem Amtsvorgänger hinterlassen, und er selbst gab sie – der jeweils neuen Rechtslage angepaßt – in Form eines Ediktes an seinen Nachfolger weiter; vgl. J. Bleicken, Verfassungs- und Sozialgeschichte des Römischen Kaiserreiches, Bd. 1, Paderborn 1981, 263 ff.

17) Zur Senatsgerichtsbarkeit vgl. Mommsen RStR III 2, 1063 ff.; J. Bleicken, Senatsgericht und Kaisergericht, Göttingen 1962 (Abh. Akad. Wiss., Philol.-hist. Kl. 3, 53).

18) Vgl. auch J. Bleicken, Die Verfassung der Römischen Republik, Paderborn 1975, 110 ff.

19) Vgl. Heinze, Hermes 61, 1926, 71 (Liv. 37, 1, 6. 49, 7. 42, 36, 7. 48, 3; Val. Max. 1, 3, 3).

20) Für die römische Praxis vgl. Mommsen RStR III 2, 959.

Dolmetscher²¹ – vorgetragen und befürwortet (vgl. 8, 3 *quia Romae, inquis, mures molas lingunt, hic nobis curva corriget?* 8, 1 *modo dic nobis, qualem deum istum fieri velis*). „Jedem Senator steht es frei, an die also Eingeführten Fragen zu richten... Hierauf verlassen dieselben den Sitzungssaal; den Verhandlungen beizuwohnen wird ihnen nicht gestattet“ (Mommsen 960f.): über diese Bestimmungen hatten sich die göttlichen Senatoren hinweggesetzt. Deshalb greift Jupiter ein und stellt die *disciplina curiae* wieder her (9, 1). Nachdem Claudius hinausgeschickt worden ist, beginnt die ‚Umfrage‘²².

Zuerst sprechen die designierten Konsuln²³) *Ianus pater* und *Diespiter*. Der eine läßt sich ausführlich über die Erhabenheit der Götter vernehmen (9, 3) und stellt dann den Antrag, es solle kein weiterer Mensch mehr zum Gott gemacht werden, der andere – von Hercules geleimt – spricht zugunsten von Claudius. Beide geben ihrer *sententia* die für Senatsanträge typische Gestalt, man vergleiche die Formeln *dicere sententiam, censeo, post hunc diem, ex his qui ... aut ex his quas, contra hoc senatus consultum, placet* (9, 3) bzw. *censet ... in haec verba, cum ... sit ... e re p., censeo uti ... ex hac die ... sit ita uti ante eum quis optimo iure ...* (9, 5). Mit dieser altehrwürdigen, offiziellen Terminologie gehen höchst burleske Züge Hand in Hand (*iam fabam mimum fecistis, eum dedi Larvis et proximo munere inter novos auctoratos ferulis vapulare*: 9, 3; *cum ... longe ... omnes mortales sapientia antecellat* – eine Reminiszenz an die von Seneca verfaßte Leichenrede des Nero, *cum Romulo ... ferventia rapa vorare*), wodurch das gattungsgemäße *σπουδογέλοιον* konstituiert wird.

Das gleiche trifft nun auch für die Augustusrede einschließlich seiner *sententia* zu. Während *Ianus pater* Wert darauf gelegt hatte, die Frage generell zu entscheiden, also die Person des Claudius aus dem Spiel zu lassen (*ne videar in personam, non in rem dicere sententiam* 9, 3), *Diespiter* die Argumente vortrug, die zugunsten des Claudius sprechen, deckt der *divus Augustus* schonungslos die Vergehen des Narrenkaisers auf. Seine Rede ist ganz im Stil einer juristischen Anklage gehalten – gegliedert in *exordium*, das den Hörer ‚a *persona sua*‘ wohlwollend zu stimmen sucht²⁴, *narratio*, die den Sachverhalt kurz darlegt (Claudius, ein

21) Mommsen 960 zitiert Beispiele von Gesandtschaften, die dem Senat durch einen Dolmetscher Vortrag halten.

22) Mommsen 962 ff. 978 ff.

23) Sie werden auch in Rom an erster Stelle aufgerufen, vgl. Mommsen 972f.

24) Es umfaßt die Paragraphen 10, 1 und 2 (von *ego* bis *puget imperii*), stellt *dolor* und *puget* als die entscheidenden Motive heraus, die Augustus das

Mörder)²⁵), *divisio* (die *publicae clades* sollen im folgenden ausgespart, das Plädoyer auf die *domestica mala* beschränkt werden)²⁶), *argumentatio*²⁷) und *conclusio*, die durch Bekräftigung des eingangs angeschlagenen Motivs vom Wohlverhalten des Augustus den göttlichen Senatoren gegenüber und durch die ‚*com-miseratio*‘ (*vindicate iniurias meas*) die Götter dazu bewegt, dem

Wort ergreifen lassen, und erinnert den Hörer an die Verdienste des Redners durch die Bezugnahme auf den historischen Rechenschaftsbericht, wie er uns im Monumentum Ancyranum vorliegt. Die rhetorischen Fragen und die kunstvolle Aposiopese machen die Entrüstung sinnfällig. Die Theorie (vgl. zum Folgenden vor allem H. Lausberg, Handbuch der Literar. Rhetorik, ²München 1973, 174 ff.) empfiehlt als Mittel der *captatio benevolentiae a persona nostra* den Nachweis, daß man aus moralisch wertvollen Motiven einen Fall übernommen hat (nicht *studio advocati*, sondern *ductus officio ... maxime ... , si fieri poterit, rei publicae, also magna atque honesta ratione aut etiam necessitate*: so Quint. inst. 4, 1, 7); sie mahnt dazu, ohne Arroganz von den eigenen Verdiensten zu sprechen (Cic. inv. 1, 22 *si de nostris factis et officiis sine arrogantia dicemus*; de orat. 2, 182 *conciliantur ... animi dignitate hominis, rebus gestis, existimatione vitae*), sich als *vir bonus* darzustellen, der nicht verleumderisch, gehässig, überheblich oder ausfällig (*maledicus*) gegen irgendeinen Menschen oder Stand ist (Quint. inst. 4, 1, 7. 10). *Ab nostra persona benivolentiam contrahemus, si nostrum officium sine adrogantia laudabimus, atque in rem p. quales fuerimus aut ... in eos qui audiunt (aperiemus)*: rhet. Her. 1, 8.

25) 10, 3 *hic, p.c., qui vobis non posse videtur muscam excitare, tam facile homines occidebat, quam canis adsidit.* – *Narratio est rei factae ... utilis ad persuadendum expositio, vel ... oratio docens auditorem, quid in controversia sit. eam plerique scriptores ... volunt esse lucidam, brevem, veri similem* (Quint. inst. 4, 2, 31).

26) Vgl. rhet. Her. 1, 17. Bestandteil der *divisio* (von Quint. inst. 4, 5, 1 *partitio* genannt) ist die *enumeratio, cum dicemus numero, quot de rebus dicturi sumus*.

27) 10, 4–11, 4 (*nemo vos deos esse credit*). Es werden die Hinrichtungen, die Claudius an den Mitgliedern des Kaiserhauses hat vollziehen lassen, aufgeführt, dabei wird die Unrechtmäßigkeit des Vorgehens erörtert (ein Rekurs auf Präzedenzfälle – *ubi hoc fieri solet?* – oder auf Unwissenheit – *nescio? inquis?* – wird im Sinne der *praeoccupatio* oder *προκατάληψις* zurückgewiesen) und der Schluß gezogen, daß ein solcher Mann unwürdig ist, zum Gott gemacht zu werden. Eindringlich werden die für die Götter fatalen Folgen einer solchen Divinisierung vor Augen gestellt. Bestandteil der *argumentatio* (Lausberg 190 ff.) ist die *interrogatio*, in der Regel als Befragung der Zeugen. Hier jedoch richtet sie sich an den – aus der Kurie verwiesenen ‚Angeklagten‘ selbst, geht also in die Figur der Apostrophe (Lausberg 377 f.) und der *subiectio* (Lausberg 381 ff.) über. Dem *dic mihi, dive Claudii, quare ... entsprechen etwa folgende Stellen aus Cicero: Phil. 12, 23 dic mihi ... , Pansa, ... ubi*; 2, 41 *velim mihi dicas ... , qua facie fuerit*; Caecin. 48 *tu dic, quam ob rem ...*; Qu. Rosc. 16 *pecuniam petis, Fanni, a Roscio. quam? dic audacter et aperte*; 44 *dic, aude*. Mit dem Beginn des Abschnittes (*iste quem videtis*) lassen sich vergleichen Cic. Verr. 3, 22 ... *Q. ille Apronius, quem videtis*; 5, 128 *Dexo hic, quem videtis*.

anschließend verlesenen „Beschlußvorschlag“ zuzustimmen²⁸⁾. Knoche²⁹⁾ hat darauf hingewiesen, daß in 10, 4 (*dic mihi, dive Claudii, quare quemquam ex his, quos quasque*³⁰⁾ *occidisti, antequam de causa cognosceres, antequam audires, damnasti?*) „die juristische, umständliche Formelsprache“ anklingt, daß sich in der *peroratio*, die vor allem auf die Konsequenzen abhebt (11, 4), der juristisch geschulte Geist zeigt, daß die abschließende von einem Konzept abgelesene *sententia* feierlich-altertümlich beginnt (*quandoquidem*), Claudius „in offizieller Umständlichkeit“ als *divus Claudius* bezeichnet (so schon in 10, 4, s. o.) und „in Anlehnung an die römische Ausweisungsformel“ mit dem Antrag endet, Claudius solle innerhalb von dreißig Tagen aus dem Himmel, innerhalb von drei Tagen vom Olymp entfernt werden. Zu diesem Advokaten-Ton fügen sich ferner die folgenden Sätze: *vos testes habeo* (10, 1), *si aequos futurus es* (10, 4)³¹⁾, *vindicate iniurias meas. ego pro sententia mea hoc censeo* (11, 4), *placet mihi in eum severe animadverti nec illi rerum iudicandarum vacationem dari* (11, 5). Ihm entspreche auch die meiner Konjektur zugrundeliegende Vorstellung, daß Augustus in der *divisio* die spezielle Auswahl, die er aus den Anklagepunkten trifft, mit dem Rekurs auf eine ‚Rechtsformel‘ zu begründen sucht. Die von ihm gewählte ‚Formel‘ steht freilich in schroffem Gegensatz zu den gravitatisch einerschreitenden *formulae* römischer Rechtspraxis, wie sie etwa Cicero pro Mur. 26 satirisch aufs Korn nimmt; vgl. ferner 29, epist. 13, 27, 1 *ut vo(s so)letis in formulis, sic ego in epistulis de eadem re alio modo*; Brut. 275 (*qua de re agitur autem illud, quod multis locis in iuris consultorum includitur formulis*), top.

28) Die *peroratio* hat in ihrer Doppelfunktion (*posita aut in rebus aut in affectibus*) Beziehungen zum *exordium* (Lausberg 236f.). Wichtig ist jeweils die *conquestio* (Cic. inv. 1, 52, 98) oder *commiseratio* (rhet. Her. 2, 30, 47). Sie will die Affekte erregen und so die Richter günstig stimmen (Quint. inst. 6, 1, 11 *conciliare sibi ... iudicem, concitare affectus*; Cic. inv. 1, 106 *oratio auditorum misericordiam captans*). Die Bitte *vindicate iniurias meas* fällt unter die Rubrik *si supplicabimus et nos sub eorum, quorum misericordiam captabimus, potestatem subicimus* (rhet. Her. 2, 31, 50).

29) U. Knoche, Das Bild des Kaisers Augustus in Senecas Apocolocyntosis, Wiss. Zeitschr. d. Universität Rostock 15, 1966, 466ff.

30) Eine Entsprechung zu der oben zitierten Formel des *Ianus pater* (wo Helm zu Recht *quos in quas* geändert hat).

31) Vielleicht auch – wenn die von R. Düll (Seneca iurisconsultus, ANRW II 15 (1976), 366f. 374f.) vorgetragene Interpretation nicht zu eng gefaßt ist – 11, 3 *tria verba ... dicat et servum me ducat*; aber der Nachdruck scheint eher auf *cito dicat* zu liegen (zu den *tria verba* des Praetors siehe Brissonius V cap. CXII – vgl. folg. Anm.).

95, fin. 2, 3, Gaius inst. 4, 131 (*ea res agatur cuius rei dies fuit*); Cic. Qu. Rosc. 11f. 14. 15. 24³²). Dies ist der Grund für die parenthetische Entschuldigung, die Seneca dem Kaiser in den Mund legt. Zugleich parodiert er damit den bei ihm ausgeprägten Zug zur förmlichen Korrektheit: Wie Augustus als ein Mann strenger Disziplin *suo loco* spricht (10, 1)³³), also mit seinem Votum wartet, bis er an der Reihe ist (während die übrigen Götter – zumindest vor dem Eingreifen Jupiters – *vera mapalia fecerunt* und die Disziplin der Kurie untergraben haben, 9, 1), und wie er in 11, 5 formenstreng die verschiedenen Fristen, die in Rom für das Verlassen zunächst der Stadt, dann Italiens festgelegt waren, auch auf den Himmel und den Olymp überträgt³⁴), so reklamiert er selbst hier, wo er altehrwürdige Verfahrensformeln witzig durch einen volkstümlichen Allerweltsspruch ersetzt, die an sich geforderte *Latinitas*. Denn nach Sueton 86 pflegte Augustus ein *genus eloquendi elegans et temperatum*. Wie sehr aber eine solche griechische Spruchregel im Zusammenhang einer rechtlichen Prozedurfrage im römischen Senat als stilwidrig empfunden worden sein müßte, kann man daraus ermessen, daß lange Zeit selbst in Griechenland und Kleinasien Senatsbeschlüsse nur lateinisch bekanntgemacht wurden, da man es für unwürdig hielt *inlecebris et suavitati litterarum imperii pondus et auctoritatem donari* (Val. Max. 2, 2, 2). Erst unter Sulla durften im Senat auswärtige Gesandte auch griechisch sprechen (Mommsen RStR III 2, 960 mit Verweis auf Val. Max. 2, 2, 3). Tiberius vermied das Griechische im Senat, und zwar so streng, *ut monopolium nominaturus veniam prius postularet, quod sibi verbo peregrino utendum esset. atque etiam cum in quodam decreto patrum ἐμβλήμα recitaretur, commutandam censuit vocem et pro peregrina nostratam requirendam aut, si non reperiretur, vel pluribus et per ambitum ver-*

32) Daß auch außerhalb juristischer Belange im Senat bestimmte tradierte Formeln, *concepta verba*, in Geltung waren, ist bekannt. Verwiesen sei auf B. Brissonius, *De formulis et solennibus populi Romani verbis libri VIII* (ich zitiere nach der Ausgabe Leipzig 1754) Buch 2: „*comitiorum, rogationum, legum et senatus consultorum, sententiarum in senatu dictarum eiusque amplissimi ordinis decretorum formulas continet.*“ Vgl. ferner Ed. Fraenkel, *Eine Formel des Vortrags im Senat*, *Philol.* 85, 1930, 355 (= *Kl. Beitr. z. Klass. Philol.* 2, 477f.).

33) Vgl. Heinze, *Hermes* 61, 1926, 68. – S. Ricco, *RCCM* 19, 1977, 487 will das überlieferte *sue* tilgen – wohl nicht zwingend. *Suo* bzw. *meo loco* auch Cic. *Att.* 4, 2, 4; *de domo* 32. 82; vgl. *Dionys.* 5, 66. 10, 50 (Mommsen 985 Anm. 3).

34) Vgl. Heinze a. a. O. 71.

*borum rem enuntiandam. militem quoque Graece testimonium interrogatum nisi Latine respondere vetuit*³⁵). In der Vermischung des offiziellen, juristisch gefärbten Sprachstils, der Gemessenheit, Beherrschtheit, Würde an den Tag legt, mit der lockeren, scherzenden, kolloquialen Ausdrucksweise³⁶), die Augustus im privaten Umgang pflegte, liegt die besondere Würze dieser Augustus-Rede, wie Knoche schön gezeigt hat (467ff.). Diesem besonderen Charakter der Rede würde die hier vorgeschlagene Fassung des verderbten Satzes gut entsprechen³⁷).

Die angebliche „Bemerkung von zynischer Brutalität“ der Schwester gegenüber (s. o. S. 163) entbehrt somit jeder Grundlage. Nicht besser steht es um das vom gleichen Interpreten (S. 66) behauptete zynische Verhältnis des Divus zum Göttersenat, das sich aus der Schlußbitte (11, 4) ergeben soll³⁸). Es ist oben gezeigt, daß sie – in Verbindung mit der *captatio benevolentiae* des Exordiums – im Sinne der *commiseratio*, die üblicherweise am Ende der *conclusio* steht, das *permovere* des Hörers bewirken soll. Mehr in diese Worte hineinzulesen, verbietet der Zusammenhang, zumal der Nachdruck ja auf der Apodosis liegt: *vindicate iniurias meas*. Im Gegensatz zu Cato, der bei Sallust einleitend (Catil. 5 2, 7) ausführt *saepenumero, patres conscripti, multa verba in hoc ordine feci, saepe de luxuria atque avaritia nostrorum*

35) Suet. Tib. 71, zitiert bei Mommsen a. a. O. Der Senatsbeschluß „ist immer in lateinischer Sprache wie gefaßt so niedergeschrieben worden“ (Mommsen 1006). War es hier der Sinn für römische *gravitas*, der den lateinischen Ausdruck erforderte, so in der Kunstprosa das Gesetz der stilistischen Einheitlichkeit: Wenn etwa Seneca de clem. 2, 2, 2 eine ausdrücklich als solche eingeführte griechische Parallele zu dem Vers des Accius ‚oderint dum metuant‘ zitiert, so setzt er sie ins Lateinische um: *quoi graecus versus similis est <eius>, qui se mortuo terram misceri ignibus iubet*.

36) Erinnert sei etwa an 10, 3 *non posse videtur muscam excitare; quam canis adsidit*; 11, 1 *Iuppiter ... uni Volcano crus fregit* (mit dem entsprechenden Homer-Zitat); *suspendit illam* (sc. uxorem); *di tibi male faciant*; 11, 3 *Crassum ... tam fatuum, ut etiam regnare posset; videte corpus eius dis iratis natum*; 11, 5 *hominem tam similem sibi quam ovo ovum* (in der *sententia*!).

37) Eine ähnliche witzige Rechtsformel (im Sinne einer juristischen Anklage) hat jener Redner erfunden, den Quintilian inst. 6, 3, 83 in seiner Abhandlung ‚de risu‘ zitiert: ‚colaphon‘, inquit, ‚tibi ducam et formulam scribes, quod caput durum habeas‘.

38) „Wenn es Augustus als sein Verdienst hinstellt, daß er sich dem Senat gegenüber Zurückhaltung auferlegt habe, so wird damit in einer ans Zynische grenzenden Offenheit das wahre Machtverhältnis aufgedeckt: Augustus hätte den Senat der Götter auch anders behandeln können, dieser verdankt seine relative bzw. scheinbare Unabhängigkeit also der freiwilligen Zurückhaltung des divus Augustus.“

civium questus sum, multosque mortalis ea causa advorsos habeo, kann Augustus glaubhaft sein Wohlverhalten gegenüber den übrigen Mitgliedern des göttlichen Senats hervorkehren, denn er spielt ja als divinisierte Mensch nur eine untergeordnete Rolle in dem Götterkonzil und ergreift nur hier, wo es um Angelegenheiten geht, mit denen er bestens vertraut ist und die ihn persönlich berühren, einmal das Wort – im gewissen Sinne verwandt dem Neptun bei Lucian. *Iup. trag.* 24³⁹⁾. Eine Machtbefugnis, wie sie ihm Bringmann durch den Satz ‚Augustus wahrt formal ... die Selbständigkeit des Senats‘ zuschreibt, kommt dem divinisierten Augustus im Kreise der echtbürtigen Götter gar nicht zu: nicht er, sondern Jupiter leitet den Senat. Allein Jupiter also könnte auch die Rechte des Götterrates beschneiden, wie er es bei Lucian. *deor. concil.* tatsächlich tut, indem er aus Besorgnis, die Götter könnten anders votieren, als er wünscht, die anberaumte Abstimmung absetzt und aus eigener Machtvollkommenheit den Antrag des Momus für angenommen dekretiert⁴⁰⁾. Die Figur des Augustus ist also keineswegs herabgewürdigt⁴¹⁾, sondern – im Rahmen des satirischen Genos mit seinen parodistisch-ironisierenden Zügen – durchaus sympathisch gezeichnet – wie es für den Urheber des etwa gleichzeitig konzipierten verklärten Augustusbildes in der *clementia* nicht anders zu erwarten war.

Anhangsweise sei in aller Knappheit eine Stelle berührt, die zu den umstrittensten in der Satire zählt.

2, 3 Ein *factus interlocutor* protestiert gegen die stilllose, prosaische Angabe der Todesstunde des Claudius: ‚*nimis rustice*⁴²⁾! *adquiescunt omnes poetae non contenti ortus et occasus describere, ut etiam medium diem inquietent: tu sic transibis horam tam bonam?*‘ Hätte Seneca geschrieben *cum adquiescant omnes poetae (in) describendo non solum ortus et occasus, sed etiam medium diem, tu sic transibis horam tam bonam*, wäre wohl nicht die gewaltige Flut von Konjekturen über diesen Satz hereingebrochen, deren bloßer Abdruck heute bereits zwei Seiten füllt (vgl. Russos Kommentar mit Anhang). Stattdessen hat Seneca den adversativen *cum*-Satz durch die ausdrucksvollere Parataxe der antithetischen Glieder

39) Vgl. Weinreich 100 Anm. 2.

40) Vgl. Weinreich 103.

41) Dies auch gegen W. H. Alexander, *Footnotes for a Literary Portrait of Augustus*, *Trans. Royal Soc. Canada* 43, 1949, 13–34, bes. 33 f.

42) Es handelt sich um ein elliptisch gesetztes Adverb, nicht – wie zu meist angenommen – um einen Vokativ.

ersetzt (*adquiescunt omnes poetae – tu sic transibis*)⁴³⁾ und den Gegenstand des Verweilens in die prädikative Bestimmung *non contenti ortus et occasus describere* hineingezogen. Dadurch gewann er an Stelle eines blossen *non solum ... sed etiam* ein erlesenes *non contenti ... , ut etiam* und die Möglichkeit zu dem Wortspiel *adquiescunt – inquietent*⁴⁴⁾. Durch *ut etiam* wird ein sogenannter konsekutiver Adverbialsatz an *non contenti* angeschlossen, der nicht notwendig ein demonstratives Adverb (*ita non contenti*) zur Grundlage haben muß; vielmehr ist dies häufig hinzuzudenken (Kühn.-Stegm. 2, 247ff. mit 239 Mitte). Wie hier aus *non contenti ... describere* zu *adquiescunt* ein (*in*) *describendo* herauszuziehen ist, so in Cic. Att. 7, 12, 3 (*ignoscas quod ad te scribo tam multa totiens; acquiesco enim*) aus dem ersten Satz ein *scribendo* (oder *scribens*, vgl. 7, 11, 5 *adquiesco ... et scribens ad te et legens tua*). In den Cicerostellen bedeutet *acquiescere* „seine (innere) Ruhe finden bei einer Betätigung“. Doch Seneca verwendet *adquiescere* auch sonst in einem Sinne, der einem – hier durch die Antithese zu *transibis* geforderten – (behaglichen, genußvollen) Verweilen bei einer Sache nahekommt⁴⁵⁾, vgl. epist. 9, 16 (*Iuppiter*) *adquiescit sibi cogitationibus suis traditus* (ob Vollmer ThLL I 423, 13 zu Recht *sibi* als Dativus ethicus aufgefaßt hat, scheint mir fraglich angesichts des folgenden Satzes *tale quiddam sapiens facit: in se reconditur, secum est*); 54, 3 *et in ipsa suffocatione non desit cogitationibus laetis ac fortibus adquiescere*; 99, 5 *quis ergo furor est certissimo (i.e. praeteritis) excidere? adquiescamus iis quae iam hausimus, si modo non perforato animo hauriebamus et transmittente quidquid acceperat*.

Bonn

Otto Zwierlein

43) Aus dieser Antithese gewinnt das Personalpronomen *tu* seine Rechtfertigung – dies gegen die jüngste Behandlung der Stelle durch U. W. Scholz, Gymn. 86, 1979, 165–170. – Daß *adquiescunt* nachdrücklich dem *transibis* gegenübersteht, hatte schon K. Schenkl erkannt (Beiträge zur Kritik des L. Annaeus Seneca, Sitzber. Akad. Wien 44, 1863, 17).

44) Daß diese Paronomasie vom Autor intendiert ist (also nicht das Ergebnis einer Verschreibung oder eines Eingriffes sein kann), davon war schon Th. Birt zu Recht ausgegangen (De Seneca apocolocyntosi et apotheosi lucubratio, Ind. lect. Acad. Marb. 1888/1889, Marburg 1888, X).

45) Verwiesen sei auf ThLL I 423, 78: „*fere quod laetari, bene se habere, contentum esse*“ (Suet. Tib. 56 *quibus* [sc. *convictoribus Graeculis*] *vel maxime adquiescebat*) und 423, 84: „*rei se dare, operam dare, vacare*“ (mit Dativ).